Nr. 135. Sonnabend, den 31. August 1889. 18450 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen. Stadt-Abonnement 35 Pfg., Außen-Abonnement 50 Pfg. p. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Insertionspreis p. 5gesp. Petitzeile 15 Pfg.; ausw. Anzeigen 20 Pfg., Bei größeren Inseraten u. Wiederholungen hoher Rabatt Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton), Wilhelm Teske (Lokales und Allgemeiner Theil), Adolf Findeisen (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S. — Redaktion: Zinksgartenstraße 4a. Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a/S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Beesedau, Beesenlaublingen, Beuststedt, Beuchlitz, Brachstedt, Bruckdorf, Cauena, Cöllme, Cönnern, Cröllwitz, Delitz a/Berge, Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Dölnitz, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Holleben, Höhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Unentgeltlich
bis zum Ende dieses Monats

erhalten Diejenigen den „General-Anzeiger", welche auf denselben für den Monat September zu abonniren wünschen.

Der „General-Anzeiger" kostet in Halle und Giebichenstein monatlich 30 Pfennig und 5 Pfennig Trägergebühr, in den umliegenden Ortschaften 50 Pfennig pro Monat (frei ins Haus).

Trotz des billigen Abonnementspreises ist der **Inhalt** des „General-Anzeiger" von großer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit. Das Blatt erscheint täglich, außer **Sonntags**, und unterrichtet seine Leser auf das Schnellste über alle Tagesereignisse. Eine Postkarte, an die Haupt-Expedition Gr. Ulrichstraße 36 gerichtet, genügt, um die Zusendung des Blattes zu veranlassen.

Sämmtlichen Abonnenten wird gegen Vorzeigung der Monatsquittung die **Einrückung einer Anzeige bis zu 4 Zeilen kostenlos gewährt.**

Boulanger's Pariser Wahlliste.

* **Paris**, 27. August.

Boulanger hat heute die Liste derjenigen Kandidaten veröffentlicht, welche er für die Pariser Wahlkreise aufstellt. Er schickte ihr eine Proklamation an die Wähler des Seine-Departements voraus, die uns zeigt, daß er trotz aller seiner Unfälle noch nicht auf den Mund gefallen ist.

Der Wahlaufruf lautet:

„Wähler! Wir legen Euch die Namen der Kandidaten vor, die für die Sache der nationalen Republik den Kampf in den verschiedenen Wahlkreisen des Seinedepartements aufnehmen werden. Indem wir sie Euch zur Wahl bezeichnen, haben wir uns über alle Personalfragen stellen und uns einzig durch die Ideen der Eintracht, der Einigkeit und der Disziplin, die uns den Sieg sichern werden, leiten lassen müssen. Ihr habt schon am 27. Januar Eure Willensmeinung kundgegeben und werdet Euch daher nicht in Eurem Urtheil beirren lassen. Heute so, wie damals und vielleicht noch dringender, wünscht Ihr die Verfassungsdurchsicht, das Ende einer Regierung, welche die Republik bloßstellt und das Vaterland zugrunde richtet, und die Aufhebung eines ehrenlosen Senats. Die Kammer, zu deren Wahl ihr berufen werdet, wird weder eine mit Ausarbeitung der Gesetze betraute, noch eine konstituirende Versammlung sein; ihre einzige Aufgabe wird darin bestehen, einem Willkürregiment zum Trotze, durch das allgemeine Stimmrecht eine konstituirende Versammlung zu ernennen. Dieser Auftrag ist einfach, erfordert aber Patriotismus und Entschlossenheit. Die Kandidaten, deren Namen Ihr weiter unten findet, nehmen ihn an und sind entschlossen, ihn auszuführen. Daher keine Spaltungen und keine Meinungsverschiedenheiten! Trotz der Drohungen und Gewaltthätigkeiten einer verlorenen Regierung sind auf unserer Seite alle Anhänger einer Revision für die Republik, und auf Seiten unserer Gegner alle, die mehr oder weniger Feinde der Verfassungsdurchsicht sind. Bleibt einig, bleibt disziplinirt, das sind die nothwendigen Bedingungen des Erfolgs; dann wird nichts Eurem Machtgebote widerstehen. Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassungsdurchsicht!

General Boulanger,
Präsident des republikanischen Nationalkomitees."

Der Exgeneral schreibt der Wählerschaft ihre Wahlen und zeichnet ihr ein Programm vor, als säße er selbst nicht in der Verbannung, als wäre er nicht wegen ehrenrühriger Handlungen zum Zuchthaus verurtheilt und aus der Ehrenlegion gestrichen. Man muß gestehen: An Unverschämtheit fehlt's im nicht!

Die Liste selbst ist der Betrachtung werth. Man findet da den ganzen Generalstab des politisirenden Generals beisammen. Rochefort, Naquet, Laguerre, Laur, Laisant, Vergoin, de Menorval, Thiesse, Chevillon, Michelin, Lengle und Andere, die aus den Operationen des sogenannten National-Komitees schon bekannt sind. Andrieux, der frühere Polizeipräfekt, findet daselbst seine Stelle neben Sozialdemokraten, wie Planteau und blanquistischen Revolutionären, wie E. Roche und Granger. Eine Anzahl von Beamten und Offizieren, die wegen politischer Umtriebe abgesetzt worden sind, und allerlei Geschmeiß der Hetz- und Revolverpresse vervollständigt die Liste des „nationalen Retters". „Sage mir, mit wem Du umgehst, so will ich Dir sagen, was Du bist" — dies könnte man über dieses Gefolge von Chauvinisten, Anarchisten, Sozialrevolutionären und Abfällen von allen Parteien sagen, das von Boulanger den Wählern anempfohlen oder, richtiger gesagt, anbefohlen wird. Freilich brauchen wir längst nicht mehr darüber aufgeklärt zu werden, was der sogenannte „brave General" in Wirklichkeit ist.

Von der konservativen Allianz ist in der Liste nichts zu spüren. Ein einziger Kandidat, derjenige für's achte, durchaus konservative Arondissement, ist monarchistisch angehränkelt. Boulanger verspart seine Bundesgenossen mit den Royalisten, Zuperialisten und Klerikalen auf die Departements, wo er ohnehin nicht darauf rechnen kann, seine persönlichen Trabanten nur auf seinen Namen hin zum Sieg zu bringen. Dort wird er als Helfershelfer der Reaktionären auftreten, — ganz im Widerspruche zu seiner Pariser Politik. Doch auf einen Widerspruch mehr oder weniger kommt es ihm nicht an. Man erwartet kaum noch eine rein boulangistische Kandidatenliste für die Provinzen, denn das Register des diktatorialen Generalstabs ist mit den Kandidaten der Hauptstadt erschöpft.

Fragt man nun nach den Aussichten jenes wunderlichen Ragouts von Bewerbern, das von Boulanger den Pariser Wählern vorgesetzt wird, so ist es schwer, darauf eine Antwort zu erlangen. Die Liste ist absurd, erbärmlich, fast unmöglich. Doch weshalb sollte sie nicht gerade deshalb vor dem souveränen Volk der „Lichtstadt" Gnade finden. In den Vorstädten wenigstens ist Alles möglich. Paris hat mehr als einmal schon den Wahnwitz um des Wahnwitzes selber willen begangen.

Die schoanische Gesandtschaft in Rom.

(Von unserem römischen Correspondenten.)

-ri- **Rom**, 27. August.

Die Ankunft der schoanischen Gesandtschaft in Rom hat einem Theile der hiesigen Bevölkerung, besonders dem sogenannten „Popolino", (kleinen Volk) Anlaß zu einer bedauernswerthen Demonstration gegeben, die von allen hiesigen Blättern lebhaft getadelt wird. Die Polizeibehörde hatte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht geahnt, daß ein Skandal geplant gewesen, sonst hätte sie sicherlich andere Maßregeln getroffen; sie stand der nach vielen Tausenden zählenden Straßenjugend thatsächlich machtlos gegenüber. Als Josiuf und Cagnazmac, der Neffe Makonnens, in Begleitung des Doktor Nerazzini und des Ministerial-Sekretär Pisani ankamen, wurden sie im Hofsalon von den Dignitären (nicht den ersten) im Gala-Ornat empfangen. Die Menge stürmte pfeifend und lärmend gegen den Hofsalon und die Carabinieri vermochten gegen dieselbe nichts auszurichten.

Am Ausgange des Salons hatte eine Vertretung hoher Militärs in Galauniform Posto gefaßt. Josiuf, Europäer von Geburt, plauderte mit allen. Der Neffe Makonnens saß stumm und unbeweglich in einem Fauteuil und betrachtete die Porträts des Königspaares. Beide waren reich gekleidet. Bald darauf kam Makonnen selbst mit dem Priester Abba Volda Michael und seinem General Fitaurari. Makonnen trägt ein wahres Prachtgewand, sein Gefolge jedoch schmutzige Gewänder, die seltsam von dem seinen abstechen. Die Regierungs-Vertreter begrüßen ihn ehrerbietig, Makonnen blickt ernst auf sie, spricht kein Wort und grüßt ruhig, indem er seine Stirne mit der Hand berührt. Er tritt hierauf ebenfalls in den Hofsalon.

Draußen beginnt die inzwischen mächtig angewachsene Menge neuerdings zu toben, zu heulen, zu pfeifen. Guaita, der Stellvertreter des Präfekten, richtet folgende Worte an Makonnen: „Ich habe die Ehre, Eure Exzellenz im Namen des Königs zu begrüßen, (Makonnen führt die Hand zur Stirne) der morgen nach Rom zurückkehrt und Eure Exzellenz übermorgen empfangen wird". Hierauf folgte die Vorstellung der Würdenträger. Josiuf übersetzte alles. Makonnen blieb ruhig und unbeweglich. Ein sarkastisches Lächeln schwebte auf seinen Lippen. Als die Wagen sich in Bewegung setzten, entstand im Publikum eine arge Konfusion und nur mit Mühe konnten sich die Wagen durch die tobende Menge Bahn brechen. Es war eine abscheuliche Szene, die noch größere Dimensionen annahm, als die Soldaten und Bediensteten Makonnens folgten. Die gemeinsten Schimpfwörter und Schmähungen, begleitet von schrillem Pfeifen, wurden den Schoanern zugerufen. Die Soldaten mußten, begleitet von Carabinieri und Polizisten, Omnibusse besteigen.

Im Palais Mirafiori stiegen die Gäste ab. Makonnen begab sich sofort in sein Empfangszimmer, streckte sich auf einer Ottomane aus und ein Diener mußte ihm mit einem großen Fächer Luft zuwedeln. So empfing er einige Würdenträger. Hierauf fand große Galatafel statt, an der das ganze Gefolge Theil nahm. Die Schoaner saßen mit gekreuzten Beinen am Boden. Das Menu war sehr einfach. Die Rinder und Hammel waren von den Dienern Makonnens geschlachtet worden.

Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.

3] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Es dauerte lange, bevor auch nur ein Kaninchen es wagte, in den thaufeuchten duftigen Klee hineinzuspringen. Allmählich aber kehrte die Ruhe, der stille Frieden der Natur zurück. In den wie mit zarten Silbernetzen von dem Nebel überspannenen Saatfeldern schlug eine Wachtel und noch weiter in der Ferne erklang nach wie vor das träumerische Geläut der Heerdenglöckchen. Solche Stimmungen einer schönen Sommernacht erheben und veredeln den Menschen, und nur ein rohes oder total verwildertes Gemüth kann sich ihren Einwirkungen entziehen.

Die beiden jungen Mädchen, die am Saume des Waldes standen und mit dem Mordinstrumente in der Hand auf harmlose, unschuldige Thiere lauerten, folgten einer Leidenschaft, die, wie wenig entsprechend sie dem weiblichen Wesen auch sein mag, jedes andere Gefühl überwucherte. Es waren gewaltige Katastrophen erforderlich, um dies Unkraut aus ihren Gemüthern herauszureißen und den edleren Keimen darin Raum und Luft zu verschaffen. Weder Konstanze noch Franziska waren empfänglich für die wunderbaren Reize der Natur. Ihr ganzes Sinnen und Denken richtete sich auf ein Ueberlisten von unschuldigen Thieren, welches noch dazu mit den Gesetzen in Widerspruch stand, das also ein Verbrechen war.

Abermals fiel ein Schuß, und der Wald und das Thal hallten wieder von dem schrecklichen Getöse. Nur allzu sicher hatte Konstanze den jungen Rehbock getroffen, der, spielend und kosend mit einer Ricke, das schützende Gebüsch verlassen hatte und auf das duftige Kleefeld hinausgerathen war. Als Baschen Born herbeieilte und das Thier auf seine Schultern lud, war es bereits verendet. Aber als ob jetzt das Gewissen des entarteten Mädchens plötzlich erwacht wäre, sie hatte nun keine Ruhe mehr.

„Baschen, wir wollen heimkehren", sagte sie, „es ist genug für heute."

Der Fellhändler und auch Heinrich Bremer, die von diesem Abende noch reiche Beute zu erwarten schienen, widersprachen, aber das thatkräftige, energische Mädchen setzte seinen Willen durch. Den einen der Rehböcke lud Baschen Born, den andern der im Hintergrunde wartende Johann auf die Schultern und nun ging es nach der „Eule" zurück. —

Am andern Morgen, noch ehe die Sonne den Thau hinweggeküßt hatte, durchstrich Reinhold bereits die Felder und Wälder. Er hatte die ganze Nacht hindurch nicht schlafen können. Die Erinnerung an Konstanze, noch mehr aber die Begegnung mit Baschen Born, dem Fellhändler, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Hektor, ebenfalls noch in voller Kraft stehend, begleitete seinen kräftigen und stattlichen jungen Herrn.

Als sie in der „Fuchskute" angekommen waren, wurde der Hund auffallend unruhig. Er verfolgte zunächst im bunten Zickzack die verschiedenen Spuren der Wilddiebe, lief dann in das frische, thaufeuchte Kleefeld und blieb plötzlich wie gefesselt stehen, so daß Reinhold herbeieilte und nun aus den noch vorhandenen Blutflecken schließen konnte, was vorgefallen war.

Hierauf führte der vor Aufregung winselnde Hund seinen Herrn wieder in den Wald hinein, und zwar bis dicht an den Garten der „Eule", wo Hektor den Kopf emporhob und nach allen Seiten in der Luft umherschnoberte. Jede Spur war verschwunden. Nach vielen vergeblichen Versuchen, sie wieder aufzufinden, begab sich der ermüdete Jäger unter die alte Linde, um ein Glas Bier zu trinken.

Er hatte sich kaum an einem der Tische niedergelassen, als er schon bemerkt worden war und Konstanze mit einem Seidel frischen Bieres herbeieilte.

„Guten Morgen, Herr Cordes!" sagte sie, blühend und frisch wie eine junge Rose.

Reinhold reichte ihr lächelnd die Hand, war aber nicht im Stande, seinen Unmuth zu verbergen.

„Haben Sie in vergangener Nacht nichts Auffälliges bemerkt, keinen Schuß gehört?" fragte er.

„Die Nacht ist zum Schlafen da", erwiderte ruhig Konstanze, „und in meinem Alter hat man nach des Tages Last und Mühen wahrlich keinen Mangel daran."

Sie setzte das Bier auf den Tisch und machte Miene, sich wieder zu entfernen.

„Darf ich bitten, mein Fräulein?" sagte Reinhold, mit der Rechten auf das Glas deutend.

„Prosit!" erwiderte das junge Mädchen, trank und setzte sich dann.

„Kennen Sie den Fellhändler Baschen Born?" fuhr Reinhold weiter fort, sein holdes Gegenüber fest ins Auge fassend.

„Schon seit meiner frühesten Kindheit", antwortete Konstanze. „Er kehrt fast täglich bei uns ein und ist ein fleißiger und braver Mann."

„Können Sie mir nicht sagen, mit wem er in der hiesigen Gegend wohl am meisten verkehrt?" forschte Reinhold weiter.

„Doch wahrscheinlich mit den Schlächtern und den Hirten!" lachte Konstanze. „Zu uns kommt er wie jeder andere Gast, ohne daß etwas Auffälliges daran zu bemerken wäre."

Obgleich das junge Mädchen sich Mühe gab, harmlos und unbefangen zu erscheinen, so konnte dem scharfblickenden Auge des Jägers doch nicht entgehen, daß ihr die Unterhaltung unangenehm war. Sie begrüßte daher einen jungen Mann, der eben an sie herantrat und das Gespräch unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831017/fragment/page=0001

Gegen Abend fuhr Makonnen mit seinem Neffen und dem Priester nach dem Friedhofe, um das Grab des Grafen Antonelli zu besuchen, an welchem er Gebete verrichtete. Mittwoch findet Empfang im Quirinal statt, am selben Tage wird Makonnen von Crispi und vom Kriegsminister Bertolè-Viale empfangen werden. Am Mittwoch Abend erfolgt die Abreise nach den Feldern von Somma Lombardo, wo die großen Herbstmanöver stattfinden.

Der „Capitale" zufolge ist die schoaitische Gesandtschaft beauftragt, die Einzelheiten der Krönung Meneliks zum Könige von Abessynien festzustellen und die Theilnahme der italienischen Regierung an derselben als Großprotektor zu bewerkstelligen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 29. August. Der Kaiser ist aus der Küstriner Gegend, wo derselbe am Mittwoch Vormittag den großen Festungsmanövern beigewohnt hatte, wieder im neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Mittwoch Nachmittag hielt der Monarch eine Pürschjagd in der Oberförsterei Massin ab und übernachtete dann in seinem auf dem Bahnhofe Vietz stehenden Salonwagen. Heute Vormittag wurde eine Pürschjagd bei Dolgensee abgehalten und dann über Küstrin die Rückreise nach Potsdam angetreten, wo am Nachmittage die Ankunft erfolgte. Der Kaiser begrüßte zunächst die Kaiserin, setzte aus Kassel heimgekehrten Söhne und hörte dann noch mehrere Vorträge. Zur Tafel war Herr von Schlözer geladen.

— Der erste Arbeitstag der nächsten Woche bringt uns den Gedenktag an den großen Sieg von Sedan. Von einem allgemeinen deutschen Sedanfest können wir heute nicht wohl mehr reden, denn in der Mehrzahl der deutschen Städte ist die Feier eine solche für die Jugend geworden, in welcher vor Allem eine lebendige Vorstellung von jener bedeutsamen Zeit erweckt werden soll und daneben rauscht unverändert das Alltags-Leben. Aber in keinem deutschen Mann ist die Erinnerung versunken an den Jubel, welcher vor 19 Jahren das Vaterland durchbrauste, als die hehre Siegeskunde kam, ein Jubel, der eine ähnliche Wiederholung fand, als im Versailler Königsschlosse die Proklamation des deutschen Kaiserreiches erfolgte. Der Tag von Sedan ist es vor Allem, welchem wir die glanzvolle Wiedererrichtung des deutschen Reiches zu verdanken haben, und darum wird er für immer ein deutscher Nationalfesttag bleiben. Wir begehen ihn so viele Jahre nach dem wichtigen Ereigniß, in dem stolzen Gefühle gewaltiger Macht, der tiefsten Friedensliebe zugleich. Das durch Blut und Eisen geschaffene Reich achtet wohl darauf, daß sein scharfes Schwert nicht stumpf werde, es hat alle Ursache, auf der Wacht zu sein, aber das Schwert ist mit den Symbolen des Friedens umkränzt, und erfolgt keine schnöde Herausforderung, wird es sicher nicht gezogen werden. Wir haben durch den letzten Krieg, und vor Allem durch den Sieg von Sedan so reichen Kriegsruhm gewonnen, daß nach mehr zu streben wir keinen Anlaß haben. Neunzehn lange Jahre nach jenem ersten großen Sedantage ist der Friede uns erhalten geblieben. Wir hoffen zuversichtlich, daß Deutschlands Macht, die Einigkeit seiner Stämme, die Treue seiner Bundesgenossen, die Friedensliebe der verbündeten Monarchen Europa noch lange als festes Friedensbollwerk dienen möge. Das ist der beste Wunsch zu Alldeutschlands ruhmvollstem Ehrentage!

— Ueber den Tag der Einweihung der erweiterten Grabkapelle (Mausoleum) zu Charlottenburg, welcher mit besonderen Feierlichkeiten in diesem Spätherbst begangen werden soll, hat sich der Kaiser endgültige Bestimmungen vorbehalten. Die namentlich in letzter Zeit geförderten Arbeiten sind dem Abschluß nahe und der Anberaumung des Termines würde nichts entgegenstehen.

— Es ist angemessen, heute, wo die Auseinandersetzungen über die Stärke der Armee von Neuem begonnen haben, an die Rede zu erinnern, welche Fürst Bismarck im vorigen Jahre, am 6. Februar 1888, bei der großen Wehrvorlage hielt. Er sagte damals:

Wir haben die Möglichkeit, stärker zu sein, als irgend eine Nation von gleicher Kopfstärke in der Welt. Es wird unsere Mitbürger beruhigen, daß wir an jeder unserer Grenzen eine Million guter Soldaten in Defensive haben. Wir können dabei Reserven von einer halben Million und höher, auch von einer ganzen Million, im Hinterlande behalten und nach Bedürfniß vorsichten. Man hat mir gesagt, das wird zur Folge haben, daß die anderen auch noch höher steigen. Das können sie nicht. (Bravo und Heiterkeit.) Die Ziffern haben sie längst erreicht, aber in der Qualität können sie es uns nicht nachmachen. (Sehr richtig.) Wenn andere Armeen gleiche Truppenmassen, wie wir sie hiermit zu schaffen beabsichtigen, mit Offizieren und Unteroffizieren besetzen sollen, so werden sie unter Umständen genöthigt sein, Offiziere zu ernennen, denen es nicht gelingen wird, eine Kompagnie durch ein enges Thor hinauszuführen. (Heiterkeit.) Das Maß von Leistungen, welches überhaupt bei uns an Kameradschaft und Ehrgefühl aus dem Offizierstande herausgedrückt wird, das kann ja kein Reglement und keine Anordnung der Welt im Auslande aus dem Offizierstande herausdrücken. Darin sind wir Jedermann überlegen und deshalb können sie es uns nicht nachmachen. (Bravo!) Ich bin also darüber ohne Sorge."

— Die evangelisch-lutherische Augustkonferenz beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, die nächste Generalsynode zu ersuchen, den König zu bitten, daß die Kirchengesetze, welche nur eine anderweite Gestaltung der bestehenden kirchlichen Organe betreffen, zur Giltigkeit der Genehmigung des Landtages nicht bedürfen, sowie daß den entsprechenden Organen der evangelischen Landeskirche eine wirksamere Theilnahme an der Berufung der Professoren der evangelischen Theologie gewährt werde.

— Die „National-Zeitung" bemerkt zur Festsetzung der französischen Wahlen auf den 22. September, der Zeitpunkt sei nicht ungeschickt gewählt, da der unleugbare Erfolg der Weltausstellung, sowie der Untergang des Boulangismus die republikanische Propaganda unterstützten. Ein wirklicher Erfolg der bestehenden Einrichtungen sei nur dann anzunehmen, falls die Gegner der Republik aus dem Felde geschlagen und die gemäßigteren Elemente der Linken eine geschlossene Regierungsmehrheit darstellen.

— In der nächsten Landtagssession dürfte auch eine Nothlandgemeindeordnung noch nicht zur Vorlegung gelangen. Dagegen bezeichnet man es als zweifellos, daß der Minister des Innern Anlaß finden oder nehmen werde, theils den Stand der jetzigen Arbeiten darzulegen, theils seine Reformpläne selbst in weiterem Umfange zu entwickeln.

— Die „Straßburger Post" bezeichnet die Formirung eines 16. deutschen Armeekorps als unbedingt nothwendig. Sie nimmt an, wenn man das jetzige 15. Armeekorps (Elsaß-Lothringen) theilt, dies unter Heranziehung geringer Ergänzungen innerhalb der Feld-Artillerie, die ohnehin nicht zu umgehen sein werden, hinreichendes Material an Truppentheilen für zwei besondere Armeekorps geben würde, jedes zu zwei Divisionen mit den entsprechenden Unterabtheilungen, unter Einschluß je einer Kavalleriedivision.

— Privatbriefe aus Ostafrika sagen, daß Hauptmann Wißmann sicher darauf rechnet, mit seinen Schwarzen die Aufständischen zu unterwerfen. Ein Zeichen dafür sei auch, daß die stärkste Hälfte des deutschen Blokadegeschwaders, die drei Schiffe „Leipzig", Sophie" und „Möve", die Gewässer von Zanzibar schon verlassen hätten.

* **Kiel,** 29. August. Der frühere Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Freiherr August v. Ende, ist gestorben.

* **Königsberg i. Pr.,** 29. August. Der heute geschlossene „Allgemeine Vereinstag deutscher Genossenschaften" wählte Freiburg im Breisgau als Ort des nächstjährigen Vereinstages.

* **Görlitz,** 29. August. Geschäftsreisende aus Schlesien, jüdischer Konfession, sind in den jüngsten Tagen aus Rußland ausgewiesen worden, weil ausländische Juden in Rußland keine Geschäfte machen dürfen.

* **Bochum,** 28. August. Der Katholikentag wählte als Ort für die 37. Generalversammlung München. Für den Fall, daß sich Schwierigkeiten ergeben sollten, die Versammlung abzuhalten, ist der Kommissar Fürst Löwenstein ermächtigt worden, eine andere Stadt zu bestimmen. Vorgeschlagen wurde dafür Mainz, Danzig, Koblenz und Köln.

* **Schlangenbad,** 29. August. Die Königin Isabella, welche in letzter Zeit täglich mit der Kaiserin Augusta Besuche austauschte, machte gestern Abend ihren Abschiedsbesuch und reiste heute nach Nymphenburg.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 29. August. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht eine zwischen Oesterreich-Ungarn und Luxemburg getroffene Uebereinkunft wegen Bewilligung des Armenrechts.

— Gestern meldeten wir, daß der Pariser „Temps" wegen Mittheilungen über die Affaire Vetsera in Wien beschlagnahmt wurde. Es handelt sich um ein interessantes Schreiben von einem „Eingeweihten" über die schon erwähnten Memoiren, welche die unglückliche junge Dame hinterlassen haben soll. Anscheinend ist der Verfasser ein intimer Freund der Familie Vetsera. Derselbe schreibt: Ich hatte Gelegenheit, das Memoiren-Manuskript zu lesen, welches theils von der Baronin-Mutter direkt herrührt, theils von ihr inspirirt ist, um, wie sie schreibt, die Wahrheit festzustellen und eine Pflicht gegen die Lebenden und Todten zu erfüllen. Die Broschüre hat ungefähr 100 Seiten. Das „Drama von Meyerling" ist darin nur andeutungsweise erwähnt durch das Abschiedsbillet, worin Marie Vetsera ausdrücklich den unabänderlichen Entschluß eines Doppel-Selbstmordes kundgiebt. Aus dem ersten Theil der Broschüre erhellt deutlich, daß die Mutter selbst am Vorabend der Katastrophe Befürchtungen hegte und daß der in ihr aufkeimende Verdacht sofort von der als Vermittlerin dienenden Gräfin Larisch zerstört wurde. Die Kammerfrau der jungen Baronin war die erste, welche die Mutter warnte, als sie in dem Zimmer der Baronesse einen Schmuckgegenstand mit dem Namen „Rudolf" fand. Die Gräfin behauptete indeß, jenes Geschenk habe sie selbst vom Kronprinzen erhalten und Marie Vetsera habe es nur aus Schwärmerei für den Kronprinzen aufbewahrt. Die Mutter glaubte, es handle sich nur um eine Jugendthorheit, zumal ihre Tochter kaum 16 Jahre zählte und die Welt — noch gar nicht kannte. Der Verfasser wälzt alle Schuld auf die Gräfin Larisch, sowie auf die schöngeistigen Bestrebungen der jungen Dame und fährt dann fort: Nach der Katastrophe wurde der Mutter ein Billet ihrer Tochter zugestellt, in welchem es heißt: „Ohne ihn zu sehen, ohne ihn zu sprechen, mag ich nicht leben. Ach dürften wir in einer Hütte mit einander wohnen! Wie gerne gebe ich mein Leben für ihn hin!" — Am 5. November 1888 fand die erste Begegnung der Liebenden statt. Bis zum 26. Januar 1889 sahen sich beide sehr oft. Die Kammerfrau fand bei der Baronesse ein Zigarrenetui mit dem Namen „Rudolf" und ein Medaillon, welches sie Tag und Nacht trug. Später fand man in diesem Medaillon ein Stückchen Battist, mit einem Blutstropfen getränkt. Auch hatte ihr der Kronprinz einen Trauring aus Eisen gegeben mit der Inschrift: I. L. V. B. I. D. T. (In Liebe vereint bis in den Tod.) Zwei Tage vor der Katastrophe fand zwischen Mutter und Tochter noch eine ernstliche Aussprache statt. Der Verfasser kennzeichnet dann die Art und Weise der Gräfin L., die noch in letzter Stunde der Mutter die furchtbare Wahrheit zu verschleiern trachtete, indem sie nur eine Entführung durch den Kronprinzen andeutete. Im zweiten Theil der Broschüre ist von der furchtbaren Angst die Rede, in welche das Verschwinden der Baronesse die Familie versetzte. Da die Person des Kronprinzen in Frage stand, so lehnten Minister und Polizei energische Schritte ab. Erst in der Hofburg erfuhr die Mutter das Schreckliche. Der Verfasser spricht sich sehr scharf über die thörichten Maßnahmen aus, welche die raison d'Etat zuerst für nöthig hielt. Im Uebrigen enthält das Buch nichts Neues.

— Aus mehreren Ortschaften Siebenbürgens wird Hungersnoth gemeldet.

* **Pest,** 28. August. Der Schah von Persien machte im Laufe des Nachmittags dem Erzherzog Josef einen Besuch, wohnte hierauf mit demselben einer Kavallerie-Uebung bei und besuchte Abends die Galavorstellung des Zirkus. Um 9¼ Uhr trat der Schah die Weiterreise an, nachdem er sich auf dem Bahnhofe vom Erzherzog Josef und den Staatswürdenträgern auf das Herzlichste verabschiedet hatte.

— Das statistische Landesamt veröffentlicht heute das diesjährige Ernteergebniß. Darnach ist der Weizen um 35 pCt., der Roggen um 14, die Gerste um 27, der Hafer um 23 pCt. hinter einer richtigen Mittelernte zurückgeblieben.

Italien.

* **Rom,** 29. August. In Genua ist die Gährung wegen der bekannten, schon gestern von uns gemeldeten Arretirungen groß. Die Blätter behaupten, daß die Polizeiagenten ihre Instruktionen überschritten hätten. Eine Versammlung von Vertretern der Arbeitervereine von Genua hat darauf bezüglich verschiedene Beschlüsse, unter ihnen einige von gewalthätigem Charakter, gefaßt und der Kommission auf Grund der Ausführung ihrer Beschlüsse ein Vertrauensvotum ausgesprochen.

Frankreich.

* **Paris,** 29. August. Die Bonapartisten und Orleanisten beschlossen, wie verlautet, in mehreren Pariser Wahlbezirken selbstständige Kandidaten aufzustellen, weil dieselben mit Boulangers Candidatenliste unzufrieden sein sollen. Der Senator Bocher reiste nach Sheenhouse ab, um mit dem Grafen von Paris einen Wahlaufruf zu vereinbaren. Boulangistische Blätter verbreiten die Nachricht, Boulanger werde kurz vor dem Wahltag nach Frankreich zurückkehren. Carnot wird kein Wahlmanifest erlassen; nur der Minister des Innern wird die schon angekündigten Rundschreiben an den Präfekten erlassen.

England.

* **London,** 29. August. Auf den Privatwerften, deren Besitzer die Forderungen der Dockarbeiter bewilligt haben, dürfte, wie man dem „Berl. Tagebl." meldet, die Arbeit heute wieder aufgenommen werden. Dies bessert aber die allgemeine Lage nur wenig, diese bleibt prekär, so lange die Kahnführer den Strike nicht einstellen, abgesehen davon, daß diese Werften nur die kleineren Schiffe aufnehmen können. Im Wesentlichen bleibt die Lage in den Docks in Folge der erneuerten Weigerung der Direktoren, die Lohnerhöhung zuzugestehen, unverändert. John Burns droht bereits damit, er werde das ganze Arbeiterpersonal der Londoner Pferdebahnen und Omnibusse, der Flußdampfer und sämmtlicher großen Speditionsgeschäfte veranlassen, gleichfalls zu striken,

---

brach, mit besonderer Freundlichkeit. Sein Aeußeres ließ sofort erkennen, daß er ein Bruder von Heinrich Bremer war, aber er machte einen weit angenehmeren Eindruck als dieser.

„Herr Cordes", sagte Konstanze, die beiden jungen Männer einander vorstellend, „Herr Wilhelm Bremer, dessen jüngeren Bruder Heinrich Sie gestern Abend hier gesehen haben!"

Sie erhoben sich und verneigten sich voreinander.

Wilhelm war wie sein Bruder nicht wie ein Bauer, sondern städtisch und nach der Mode gekleidet. Er trug einen grauen Sommeranzug und schwarze Glaceehandschuhe. Sein glattrasirtes, allerdings nicht schönes Gesicht verrieth Geist und Gemüth. Auch besaß Wilhelm Bremer im Gegensatze zu seinem Bruder Heinrich einen großen Schatz wissenschaftlicher Kenntnisse und bescheidene den wohlthuendsten Eindruck machende Manieren.

„Sie sind noch nicht lange in hiesiger Gegend?" sagte er zu Reinhold, als Konstanze sich entfernt hatte, um Bier für den neuen Gast zu besorgen.

„Seit ungefähr acht Tagen", erwiderte der Jäger, indem er seine großen, dunkelblauen Augen aufschlug und den scharfen Blick eine Zeit lang auf dem etwas blassen Gesichte des jungen Bauern haften ließ.

„Gefällt es Ihnen hier?" fuhr Wilhelm Bremer fort.

„Die Natur ist schön", antwortete Reinhold, „die herrlichen Wälder finden ihres Gleichen kaum in ganz Deutschland, aber die Menschen —"

Er hielt inne, weil Konstanze mit ihrer Schwester soeben zurückkam und beide den jungen Bauer voll in Anspruch nahmen. Wilhelm Bremer begrüßte Franziska, wenn auch nur mit einem Händedrucke, so doch ungemein herzlich.

„Sie hatten Ihren Satz noch nicht vollendet, mein Herr", sagte er dann, sich wieder zu Reinhold wendend.

„Aber die Menschen", fuhr dieser fort, „kommen mir theilweise sehr räthselhaft vor. Ich habe meistens in größeren Städten gelebt und mich allerdings mehr mit Büchern als mit Menschen beschäftigt."

„Es lebt ein braver, herrlicher Menschenschlag in dieser Gegend", sagte Bremer, „aber wie überall, so fehlt es auch hier nicht an Ausnahmen."

„Davon habe ich so eben erst einen eklatanten Beweis gehabt!" erwiderte Reinhold. „Menschen, die in dieser schönen Jahreszeit, wo die Natur in voller Blüthe steht und Alles Frieden und Liebe predigt, nächtlicherweile hinausgehen und die harmlosen unschuldigen Thiere des Waldes überlisten und hinschlachten können, müssen sehr verwildert sein."

„Haben Sie Spuren von Wilddieben entdeckt?" fragte Wilhelm Bremer überrascht.

„Leider!" antwortete Reinhold, mit der Rechten über das schöne Antlitz fahrend, als ob er eine düstere Wolke darauf verscheuchen wollte.

Wer die beiden jungen Mädchen in diesem Augenblick genauer betrachtete, konnte sehen, wie schwer es ihnen wurde, den Schein ihrer gewöhnlichen Harmlosigkeit zu bewahren.

„Bitte, noch ein Glas Bier, mein Fräulein!" wendete sich Reinhold plötzlich an Konstanze, als ob es nur geschähe, um von der unangenehmen Sache wegzukommen und um der Unterhaltung eine andere Richtung zu geben.

Als das junge Mädchen mit dem Seidel zurückkam, herrschte schon eine ganz andere Stimmung unter der Linde. Die beiden jungen Männer waren einander näher gerückt und zogen nun auch die schönen Schwestern in ihr Gespräch. Man sprach von den in dortiger Gegend bevorstehenden Vergnügungen, von den Schützenfesten, Kirchenmusiken, Fahnenreiten u. s. w.

Plötzlich aber erhob sich Reinhold.

„Gehen Sie nach Marstein zurück?" fragte Wilhelm Bremer.

„Ja" war die Antwort.

„Dann können wir zusammengehen, wenn es Ihnen recht ist", sagte der junge Mann.

„Es wird mir Vergnügen machen", erwiderte Reinhold ruhig.

Die beiden jungen Männer verabschiedeten sich in scherzender Weise von den schönen Wirthstöchtern, welche noch eine Weile wie in Gedanken versunken unter der Linde stehen blieben, ihnen nachschauten und sich dann ins Haus zurückbegaben.

Reinhold und Wilhelm aber lernten sich auf dem Wege nach Marstein jeder den andern von so vortheilhafter Seite kennen, daß zu einem Freundschaftsbunde nur noch die Besiegelung fehlte, als sie in Marstein von einander schieden. — —

Ein originelles Wesen war die Wirthin der „Eule", die Mutter der beiden jungen Mädchen. Sie kränkelte fortwährend, ohne jedoch bettlägerig zu sein. Nur die alten Stammgäste der „Eule" durften zuweilen in ihr kleines Stübchen hinter dem großen Gastzimmer kommen und sie begrüßen. Sie fanden sie dann immer, mocht' es Sommer oder Winter, Sonntag oder Alltag sein, am Spinnrade und auf ihrem Kleidersaume lag der große graue Kater.

Mutter Dore war hoch gewachsen, wie ihre Tochter Konstanze, aber überaus schwächlich und bleich wie die Wand. Sie trug ein graues Kleid und eine schwarze Tuchhaube, deren Sammtbesatz die Stirn fast ganz bedeckte. Ihr Gesicht war regelmäßig gebildet und keineswegs häßlich. Mutter Dore saß beständig an ihrem Spinnrade. Sie sprach zuweilen tagelang kein einziges Wort. Wurde sie angeredet, so war „ja" oder „nein" die gewöhnliche Antwort.

Bei dieser zurückgezogenen Lebensweise konnte es nicht ausbleiben, daß sich unter den Bauern in der Umgegend der Glaube verbreitete, „es sei nicht richtig mit ihr", sie müsse etwas auf dem Gewissen haben oder eine Hexe sein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831017/fragment/page=0002

um den Forderungen der Dockarbeiter Nachdruck zu geben und den Verkehr noch mehr zu lähmen. Die Arbeiter der Kohlenwerften, deren Forderungen gestern Abend bewilligt wurden, nehmen heute die Arbeit wieder auf, womit wenigstens ein großer Uebelstand behoben ist. In den Eisenwerken und anderen Industriezweigen mehrt sich aber die Zahl der Ausstände, und die Forderung nach höheren Löhnen ist allgemein geworden. Die Lage auf dem ganzen englischen Arbeitsmarkt hat damit einen sehr beunruhigenden Charakter angenommen. (Man vergleiche Depeschen.)

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 29. August. Zur Ankunft des Czaren prangte die ganze Stadt im Schmuck von russischen und dänischen Flaggen. Tausende von Menschen waren am Landungsplatz versammelt. Die Könige von Dänemark und Griechenland waren dem russischen Kaiserpaare entgegengefahren. Die Landung erfolgte um 3 Uhr 50 Minuten. Die Herrschaften fuhren durch die geschmückten Straßen der Stadt zum Bahnhof und reisten alsbald nach Fredensborg weiter. — Alle Personen, die den Czaren von früheren Besuchen her kennen, stimmen darin überein, daß er nie so frisch, unbefangen und heiter erschien wie heute. Die Czarewna sah gleichfalls prächtig aus. Der Kaiser fuhr mit König Christian in offenem Wagen durch die Stadt nach dem Bahnhof.

— Die hiesige „Nord. Correspondenz" vernimmt, daß der Czar schon in der nächsten Woche nach Deutschland kommt und daß er dem König von Dänemark gegenüber ausdrücklich bedauert hat, daß der Besuch nicht früher erfolgen konnte.

Rußland

* **Petersburg,** 29. August. Ein Bulletin meldet die schwere Erkrankung der Großfürstin Maria Paulowna. Dieselbe befand sich nach einem Unwohlsein bereits auf dem Wege der Besserung, als gestern Morgen hochgradige Anämie eintrat, die zu ernsten Befürchtungen Anlaß giebt.

— Gestern fand die Trauung des Herzogs Georg von Leuchtenberg mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro auf dem Landgute des Herzogs bei Peterhof statt. Nach der Trauung, welcher die hier anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses, der Fürst und der Erbprinz von Montenegro sowie Prinz Karageorgiewitsch beiwohnten, trat das junge Paar eine Reise nach Moskau und dem im Tambowschen Gouvernement gelegenen Landgute des Herzogs an.

— Nach dem vorläufigen Kassenbericht für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1889 betrugen die Reichseinnahmen 336,547,000 Rubel gegen 309,030,000 Rubel in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1888. Es ergiebt sich also in den ersten sechs Monaten des Jahres 1889 eine Mehreinnahme von 27,517,000 Rubel.

Orient.

√ **Belgrad,** 28. August. (Eigene Mittheilung des „General-Anzeiger".) Zwischen der Königin Natalie und der serbischen Regentschaft sind bekanntlich gegenwärtig Unterhandlungen im Zuge bezüglich des Zeitpunktes und des Ortes einer Begegnung der Königin mit ihrem Sohne, dem jungen Könige Alexander. Nachdem sich nun diese Verhandlungen bereits bedenklich in die Länge gezogen, scheint sich der ganze Verlauf des hierüber geführten Meinungsaustausches ziemlich ungünstig zu gestalten und alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß es nicht so bald gelingen werde, zwischen den Ansprüchen der Königin und den Wünschen des Königs Milan einen Mittelweg zu finden. Während nämlich Letzterer geltend macht, die Zusammenkunft möge in Kischenew stattfinden, stellt die Königin die Forderung, daß dieselbe in Belgrad stattfinden solle. Der junge König hat die Königin im Auftrage der Regentschaft um Erfüllung des Wunsches seines Vaters, doch weigert sich die Königin entschieden, von ihrem Vorhaben abzugehen und richtet an die Regentschaft und an das Ministerium eine Note, welche in überaus scharfen Ausdrücken den gegenwärtig an der Spitze des Staatsministeriums stehenden Männern die „Herzlosigkeit" vorwirft, welche sie der Königin und Mutter gegenüber bekunden. Der Brief schließt mit folgendem Sarkasmen: „Nun können die Herren vorläufig ruhig und sicher sein. Nach diesem Brief ist es mir nicht gut möglich, nach Belgrad früher zu kommen als bis mich der volljährige und selbstständig gewordene König selbst heimbringt. Es wird den Herren dann allerdings etwas schwer fallen, den Sohn zu überzeugen, daß sie recht und loyal gehandelt haben, als sie die Mutter von seinem Herzen rissen." — Vielleicht gelingt es denn doch noch in letzter Stunde, ein passendes Uebereinkommen zu erzielen! Es wäre im Interesse der vielgeschmähten unglücklichen Frau recht zu wünschen.

— Anthentischen einem Correspondenten der „Frkf. Ztg." aus Pirsch zugekommenen Berichten zufolge, finden dortselbst bedeutende Truppen-Konzentrationen statt, welche bulgarischerseits bei Zaribrod erwidert werden. Die serbische Donau-Festung Kladowo wurde ebenfalls dieser Tage neu armirt und es wurden insbesondere fünfzig Mörser und ein größerer Geschützpark dortselbst untergebracht; auf welche Beweggründe diese Rüstungen zurückzuführen sind, ist Jedermann unklar, doch muß trotz offizieller Ablegnung konstatirt werden, daß in den Beziehungen zwischen Sofia und Belgrad seit kurzem eine Spannung eingetreten ist. Der türkische Militärattaché in Belgrad, Oberstlieutenant Achmed Bey ist vor einigen Tagen infolge Auftrages der Pforte an die serbisch-bulgarische Grenze abgereist, um sich über die dortigen Truppenaufstellungen zu informiren.

* **Sofia,** 29. August. Der griechische Bischof zu Varna ist angewiesen worden, Bulgarien binnen drei Tagen zu verlassen, widrigenfalls er ausgewiesen werden würde. Die Veranlassung zu dieser Maßregel sind angebliche Aufhetzungen seitens des Bischofs bei der Wahl des Kirchenkomitees.

Briefkasten.

Ein treuer Abonnent vom Neumarkt-Viertel. Eine „kurze" Beschreibung von ganz Brasilien zu verlangen, findet der Onkel sehr naiv und glaubt es Ihnen anrathen zu müssen, alles Wissenswerthe darüber in einem Buche nachzulesen, das Ihnen jede Buchhandlung verschaffen wird.

W. M. Das Sie unter die Dichter gegangen sind, Verehrtester, ist in den Augen des Onkels gleichbedeutend mit Mord. Wenn Sie dichten:

„Und horch! Ein Vöglein singt mir seine Lieder,
So melodie- und seelenvoll und rein,
Es singt sie zweimal, dreimal, singt sie wieder,
Und doch möcht' ich noch länger bei ihm sein"

so ist, im Interesse des Gesundheitszustandes in unserer Stadt, eben keine Straße groß genug. Mindestens ein sechswöchentlicher Aufenthalt im Dunkeln — ohne Schreibzeug!

Abonnent L. Fr. M. 1. Dem Onkel nicht bekannt. 2. Im Allgemeinen setzen die Warzen einer Behandlung hartnäckigen Widerstand entgegen. Am leichtesten lassen sie sich durch ätzende Mittel (Höllenstein), auf die Dauer aber nur durch tieferes Aetzen vertilgen. Angeborene, namentlich pigmentirte Warzen werden im späteren Lebensalter nicht selten der Ausgangspunkt bösartiger Geschwülste und erheischen bei den ersten Zeichen des Wachsthums die operative Entfernung.

„Ein armes Genie" tscheft auf „poetischem" Wege einen kräftigen „Bump" anzulegen, indem es dichtet:

„Lieber Onkel, gehorsamst ich melde,
Daß es mir jetzo sehr fehlet an Gelde,
Habe daher die Freundlichkeit
Und sei mit Deinem Rath bereit,
Dem Geldes werth ist guter Rath,
Sag bitte an, wer leiht mir — Draht!"
Zu Gegendiensten stets zur Stelle
Wirst finden Du mich blitzesschnelle!"

Damit Sie nicht auch auf den Onkel Ihr „Drahtattentat" ausüben, preßt derselbe aus seiner poetischen Ader mit Anstrengung aller Kräfte folgenden Aufruf an alle heirathsluftigen Nichtchen in der Hoffnung, daß sich die Sache auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" regeln läßt:

„Wer leiht ihm Draht? Der Onkel fragt's,
Eine jede Briefkastennichte
Da es sehr dringend; selbst eine wag's
Mit „halbacceptablem" Gesichte.
Der süße Lohn im Hintergrund
Macht wässern jeden Nichtenmund
Denn wenn der Draht ist gelossen,
Ist: „Heirath nicht ausgeschlossen!"

Großnesse Hermann T. Die Beantwortung Ihrer Anfrage hat nur dann noch für Sie Werth, wenn Sie das zwanzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. — Der Besuch einer höheren Lehranstalt behufs Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses kann Ihnen natürlich nicht verwehrt werden. — Ferner können Sie die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst auch noch durch eine vor einer Kommission abzulegende Prüfung erlangen; doch glaubt der Onkel hierzu nicht rathen zu können, da solche Examinas, um dem gewaltigen Antrag zu steuern, gewöhnlich sehr erschwert werden.

Streitende am Stammtisch. Als Lohn oder Gehalt im Sinne des vorliegenden Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 gelten auch Tantiemen und Naturalbezüge. Für dieselben wird der Durchschnittswerth in Anfatz gebracht; dieser Werth wird von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzt. — Eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, gilt im Sinne dieses Gesetzes nicht als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung. — Durch Beschluß des Bundesraths wird bestimmt, in wie weit vorübergehende Dienstleistungen als Beschäftigung im Sinne dieses Gesetzes nicht anzusehen sind. — An und für sich fallen demnach auch vorübergehend beschäftigte Arbeiter ganz unzweifelhaft unter das Gesetz. Dem Bundesrath ist nur die Möglichkeit gewährt, einzelne Kategorien derselben hiervon auszunehmen.

Abonnent J. M. in Halle. Ihre Frage beantwortet Ihnen ein jeder Waffenhändler besser als der Onkel.

Drei hilfebedürftige Backfische. Aus welchem Grunde Ihr Euch so eilig nach der Expedition der „Fliegenden Blätter" erkundigt, ist dem Onkel nicht ganz klar; es genügt die Adresse: Expedition der „Fliegenden Blätter", München. — Den „Kuß" acceptirt der Onkel huldvollst.

N. N. Die Auskunft, aus welchem Grunde das Inserat, Heirathsgesuch betreffend, nicht aufgenommen werden konnte, erhalten Sie in der Haupt-Expedition unseres Blattes, Gr. Ulrichstraße 36.

Gummiwäsche. Man theilt uns auf die Anfrage im letzten „Briefkasten" folgende Adressen mit: May und Edlich in Leipzig, Kaufmann in Berlin.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

26. August. Der Kaufmann Georg Karl Wilhelm Stark und Friederike August Gerth, ll. Märkerstraße 3. — Der Schlosser Wilhelm Richard Rilius, an der Glaucharischen Kirche 5 und Marie Lisette Therese Horn, Brunoswarte 5. — Der Schneidemüller Wilhelm Bruno Louis Oppermann und Johanne Christiane Friederike Dietsch, Wuchererstraße 19a. — Der Handarbeiter Gottlob Louis Heder und Auguste Friederike Heder zu Plagwitz. — Der Generalagent Karl Rudolf Otto Rönick und Bertha Pfeiffer zu St. Gallen.

27. August. Der Maler Johannes Moritz Hellmuth Hidde, gr. Ulrichstraße 52 und Auguste Dorette Karoline Huth, Henriettenstr. 6. — Der Handarbeiter Pius Kosch und Luise Becker, Schwägerstraße 1. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Schneider und Auguste Marie Orpwal zu Gößnitz. — Der Metallarbeiter Louis Hermann Waßmuth und Juliane Luise Marie Arenhold zu Magdeburg. — Der Maurer Hermann Reif zu Halle und Wilhelmine Emma Frenkel zu Hohenötzig.

Eheschließungen.

26. August. Der Schuhmachermeister Karl Gustav Adolf Krause und Marie Dorothee Lentsch geb. Pape, Hermannstraße 8. — Der Krankenwärter August Julius Hermann Buschbeck und Klara Franziska Ernestine Ebelt, Magdeburgerstraße 11.

27. August. Der Königl. Amtsrichter Max Alexander Jacobs zu Sögel und Therese Anna Fell, Wettinerstraße 32.

Geboren.

26. August. Dem Schuhmacher Karl Derpsch T. Franziska Wally, Weingärten 13. — Dem Maler Bruno Schaarschmidt T. Hedwig Frida Wanda, Rathswerder 2. — Dem Strafanstalts-Aufseher Friedrich Mielke S. Erich Otto, am Kirchthor 16. — Dem Lithograph Ernst Hallberg T. Elsa Margarethe, Fischergasse 42. — Dem Feuermann Hermann Krausch S. Ernst Reinhold, Böllbergweg 2. — Dem Maurer Ernst Stützer S. Friedrich Wilhelm Franz, Liebenauerstraße 5a. — Dem Bahnbeamter Friedrich Stolze S. Friedrich Willy Walther, Sophienstraße 34. — Dem Schlosser Karl Bielert T. Martha, Graiseweg 15. — Dem Magistrats-Registratur-Assistent Karl Agde S. Georg, Meckelstraße 16. — Dem Steinhauer Robert Geipel T. Anna Klara, Mansfelderstraße 36/36. — Dem Schlosser Karl Enger S. Wilhelm Paul, Raffineriestraße 3a. — Dem Fabrikbesitzer Hermann Seiffert S. Hermann Willy Günther, Merseburgerstraße 3. — Dem Steinbrucher Karl Ehrhardt S. Karl Otto Walther, Unterplan 5a. — Dem Handarbeiter Heinrich Spahig S. Franz Otto zu Diemitz. — Dem Bäckermeister Otto Senff T. Marie Helene, Leipzigerstraße 38. — Dem Brauer Ferdinand Müller T. Selma Martha, Böllbergweg 5. — 1 unehel. Tochter.

27. August. Dem Handarbeiter Adam Schulz S. Karl, Spitze 25. — Dem Modelltischler Karl Hübner T. Luise Marie Henriette Anna, Liebenauerstraße 5b. — Dem Fabrikarbeiter Ferdinand Werner T. Marie Frida, Schmiedstraße 1. — Dem Portier Friedrich Pflange S. Johannes Kurt, Magdeburgerstraße 11. — Dem Musiklehrer Max Schlüßler S. August Emil, Georgstraße 5b. — Dem Pferdehändler Nathan Victor T. Elly, gr. Steinstraße 26. — 1 unehel. T.

Gestorben.

26. August. Des Bahnarbeiter Otto Albrecht S. Karl Max 2 M., Unterplan 5a. — Des Maurer Franz Klingner S. Max Alwin Franz 10 J., Bahnhofstraße 6. — Des Tischler Otto Eigendorf 2 T., Zwillinge, todtgeb., Rannischestraße 21. — Des Bäcker Karl Große T. todtgeb., Taubenstraße 2. — Der Handarbeiter August Barth 72 J., Siechenstation. — Der Kreisgerichtssekretär zur Disposition Gottlob Wohlfarth 74 J., Anhalterstraße 12. — Des Handarbeiter August Götter S. Oskar Gottfried 2 J., Feldstraße 7. — Der Schmied Karl Dornbein 57 J., Diakonissenhaus. — Des Bezirksfeldwebel Otto Wirth T. todtgeb., Mühlberg 1b.

27. August. Der Königl. Kanzlei-Inspektor Karl Heinrich Wilhelm Schache 70 J., Brunoswarte 7. — Des chirurgischen Instrumentenmacher Emil Juckel S. Hermann Arno 3 M., Anhalterstraße 8. — Des Kesselschmied Adolf Buchmann T. Emma Minna 1 J., Wörmlitzerstraße 35. — Des Dienstmann Robert Künstler S. todtgeboren, Hirtengasse 13.

Kirchliche Nachrichten.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Prediger Marschner Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Grüneisen, Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Sup. D. Förster. Nachm. 3 Uhr Versammlung konfirmirter Töchter im Konf.-Zimmer Herr Sup. D. Förster. Nachm. 6 Uhr Katechismuspredigt Herr Archidiak. Pfanne.

Kapelle des Nordfriedhofes: Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Grüneisen.

Mittwoch den 4. September Nachm. 6 Uhr Katechismuspredigt (1. Bitte) Herr Superint. D. Förster.

St. Ulrich: Vormittag 8 Uhr Herr Oberprediger Sickel. Vorm. 10 Uhr Herr Kandidat D. Franke. Kindergottesdienst fällt aus.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Herr Oberdiakonus Wächtler. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst Herr Oberdiakonus Wächtler.

St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Kandidat v. Stockhausen. Vorm. 10 Uhr Herr Oberpred. Saran. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst Herr Oberpred. Saran.

Hospitalkirche: Vormittag 10 Uhr Herr Kandidat v. Stockhausen.

Dom-Kirche: Sonnabend den 31. August Nachm. 6 Uhr Vorbereitung Herr Dompred. Albertz. Sonntag den 1. September Vorm. 10 Uhr Herr Dompred. Albertz, Kommunion. Nachmittags 6 Uhr Herr Dompred. Beelitz.

Neumarkt: Vorm. 8 Uhr Herr Hilfsprediger Köhler. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Hoffmann. Nachm. 6 Uhr Missionsstunde Herr Pastor emer. Anforge.

Mittwoch d. 4. Septbr. Nachmittag 8¼ Uhr Bibelstunde im Pfarrhause Herr Hilfsprediger Köhler.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth, Ordinationsfeier Superintendent D. Förster. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Vikar Grätzhoff.

Mittwoch den 4. September, Vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Herr Pastor Knuth. Freitag den 6. September, Nachmittag 8 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Knuth.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Inspektor Müller.

Katholische Kirche: Sonntag, 1. Septbr. 7 Uhr Frühmesse 8 Uhr zweite hl. Messe und Homilie, Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Giebichenstein: 8 Uhr Herr Pastor Meltzer. 10 Uhr Herr Pastor Lessing. 2 Uhr Kindergottesdienst Herr Pastor Lessing. (Amtswoche Herr Pastor Lessing.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolffs telegr. Correspondenz-Bureau.

* **Paris,** 29. August, Abends. Von den vorgestern wegen der Vorgänge beim Zirkus Fernando verhafteten Personen gelangten heute 17 zur Aburtheilung. Die Angeklagten wurden mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu 14 Tagen Gefängniß belegt.

* **Rom,** 29. August, Abends. Die „Agenzia Stefani" erklärt die Meldung auswärtiger Blätter, daß die Turiner Bank ihre Zahlungen eingestellt habe, für vollständig unbegründet. Augenscheinlich liege eine Verwechselung der Banca di Torino mit der Banca di Sconto in Turin vor, welcher ein Moratorium ertheilt worden sei. Die auf 500 Francs nominell lautenden Actien der Banca di Torino seien im heutigen Kurszettel mit 570 Francs notirt.

* **Petersburg,** 29. August, Abends. Die Gemahlin des Großfürsten Wladimir, die Großfürstin Maria Paulowna, hat die Nacht ziemlich gut verbracht, und zwei Stunden geschlafen. Der Puls ist nicht über 100, Temperatur 37,6. Die Kräfte und das allgemeine Befinden fangen augenscheinlich an, sich zu bessern. Der Blutverlust hat sich nicht wiederholt.

Der Riesenstrike in London.

W. B. London, 30. August, 9 Uhr 35 Min. Vorm. Der General-Ausschuß der strikenden Hafen-Arbeiter fordert durch ein Manifest die Arbeiter aller Gewerke Londons auf, am Montag sich dem Strike anzuschließen, falls die Dockkompagnien nicht bis zum Sonnabend Mittag die Forderungen der Hafenarbeiter voll bewilligen.

* **London,** 29. August. Dem „Berl. Tagebl." wird noch gemeldet: Die Direktoren der Docks haben alle Forderungen der Arbeiter bis auf die Lohnerhöhung zugestanden, die Arbeiter beharren aber fest dabei, und die Bewilligung ihrer Forderungen und damit die Behebung des Strikes ist allem Anschein nach unmittelbar bevorstehend. (Das scheint nach unserem vorstehenden direkten Telegramm aus London denn doch nicht der Fall zu sein. Anm. der Red.) Die Oelmühlen, die Seilerwerkstattsbesitzer, die Biscuit-Fabriken und die meisten Buchdruckereien haben die 20prozentige Lohnerhöhung bewilligt, womit diese Ausstände beendet sind; dagegen sind die Arbeiter der Zündholzfabriken neuerdings in den Strike eingetreten. Die Gesammtzahl der Strikenden ist gegenwärtig auf 100 000 gestiegen.

* **Kopenhagen,** 29. August. Der Czar machte bei seiner Ankunft auf alle Anwesenden einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Er sah in der dänischen Gardeuniform überaus stattlich aus und erschien so heiter und liebenswürdig umbefangen, wie niemals bei früheren Empfängen. Er soll scherzend über Unterlassung des Berliner Besuchs geäußert haben: „Das ist ja eine halbe Kriegserklärung!" In Hofkreisen nimmt man, laut Telegramm des „Berl. Tagebl.", allgemein an, daß der Czar schon in der nächsten Woche nach Deutschland gehen wird. Jedenfalls wird der Besuch von dem dänischen Hofe eher gefördert, als gehemmt. Von den zahlreichen fürstlichen Personen, die bei dem Empfang des Czaren in Kopenhagen anwesend waren, fielen besonders die Königin von Dänemark, die trotz ihrer 72 Jahre noch ziemlich lebhaft ist, die frische Prinzessin von Wales, die durch ihre wunderbare Toilettenkunst glänzende junge Großfürstin Alexandra, welche durch wahrhaft bezaubernde Schönheit und volle Jugendfrische Aller Augen auf sich lenkte. Das russische Kaiserpaar widerlegte durch sein gutes Aussehen die umlaufenden Gerüchte von der angeblich sie beherrschenden krankhaften Nervosität. Die Kaiserin Friedrich wird gleichfalls in Fredensborg erwartet.

Mehlbörsenverein zu Halle a. S.

den 29. August 1889.

Preise für 100 Kgr. netto.

Kaiser-Auszug	M. 31,50
Weizenmehl	00 M. 27,50—28
	0 M. 26,50—27
Roggenmehl	0 M. 25
	0/1 M. 24
Futtermehl	M. 15
Roggenkleie	M. 10,50
Weizenkleie	M. 10,50
Weizenschale f.	M. 9,50
Haidemehl	M. 32

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 31. August.

Fortdauer des vorwiegend heiteren, trockenen und warmen Wetters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831017/fragment/page=0003

Möbel-Fabrik und Magazin

von

4 Brüderstrasse 4 (Halloria) **Reinicke & Andag** 4 Brüderstrasse 4 (Halloria)

empfehlen ihre

eigenen Fabrikate von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Billigste Preisstellung. Eigene Tapezierwerkstatt. Transport gratis.

Carl Fromme,

Halle a. S.,

Forsterstrasse 3, I. Etage.

Mein Engroslager

wollener und baumwollener

Strickgarne, Rock-, Zefir- und Castorwollen,

nur Ia.-Qualität, **Posamenten, Zwirne, Bänder etc.** Specialität: **J. J. Knapp'sche Ia.-Hanfzwirne** auf Holzrollen, **Wollwaaren: Jagdwesten, Unterbeinkleider, Hautjacken** in Baumwolle, Vigogne und Wolle, **Normalhemden, Normalhosen,** System Prof. Jäger, halte zu billigen Preisen empfohlen.

Emil Heynert

67 Obere Leipzigerstrasse 67

Zwei- u. Dreiräder

deutsches und englisches Fabrikat, sowie alles Zubehör.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Vernickelungs- und Emaillir-Anstalt.

Omnibusfahrt Halle-Lauchstädt-Schafstädt.

Aus Halle 5 Uhr 45 Minuten früh Posthof.
" " 4 " Nachmittag Preußischer Hof, Steinstraße.
Aus Lauchstädt 8 " 15 Min. früh Hotel zum Schwarzen Adler.
" " 6 " 50 " Abends " " " " "
Die Omnibusse haben Anschluß nach Schafstädt.

V. Wiegand,

Lauchstädt, Hotel zum Schwarzen Adler.

Leipzigerstr. 89. Leipzigerstr. 89.

W. Tornau,

Büchsenmachermeister,

empfiehlt seine anerkannt gut schießenden **Gewehre** verschiedener Systeme, außerdem **Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Teschings, Revolver** in nur guter Arbeit. Sämmtliche **Jagd- und Munitions-Artikel** in nur guter Qualität. Reparaturen in allbekannter Weise gut ausgeführt. **Billigste Preise. Fertige Patronen vorräthig. Garantie. Prämie für den Allg. deutschen Jagdschutz-Verein.**

Haus-Verkauf.

Ein Haus an der Kaserne, mit flotter Restauration, welches sich sehr gut verzinst, ist bei 9000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Desgleichen ein Haus mit flotter Restauration in der Wuchererstraße bei 7000 Mk. Anzahlung;
ein Haus mit flotter Restauration in der Hohenzollernstraße bei 3000 Mark Anzahlung;
ein hochherrschaftlich eingerichtetes Haus in der Karlstraße bei 12000 Mk. Anzahlung und
ein Haus in der Lindenstraße mit 1200 Q.-M. großem Hofraum bei 6—7000 Mark Anzahlung.
Halle a. S., Augustastraße 13b. part.

R. Pauly.

Medicinal-Verband deutscher Gewerkvereine (H.D.)

zu Halle a. S.

Da die Versammlung am 11. August behufs **Vorstandswahl** wegen zu schwacher Betheiligung nicht stattfinden konnte, berufen wir zu **Sonntag den 1. Sept. Nachmittags Punkt 4 Uhr in „Stadt Magdeburg", Martinsgasse 10,** eine

ausserordentliche Generalversammlung

ein. **Wir fordern hierdurch alle Mitglieder auf, zu erscheinen, da dies unbedingt nothwendig ist.**

Die Revisoren:
Ernst Michael, Halle a. S., **Franz Arndt,** Dölau.

Walhalla-Theater

Die **Familie Derrington,** Kunstradfahrer u. Drahtseil-Verwandlungskünstler.
Fräulein **Rosa Donhoffer,** Piston-Virtuosin.
Herr **Adolf Goedicke,** Humorist, Mimiker u. Thierstimmen-Imitator.
Die Albert Francis Star-Truppe, Englische Grotesk-Tanz- und Gesangs-Gesellschaft.
Fräulein Elise Erica, Kostüm-Soubrette.
Fräulein **Margarethe Steinow,** Lieder- und Walzersängerin.
Mr. Walton und **Miß Erna** mit ihren abgerichteten Thieren.

Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Vormittag von 11 bis halb 2 Uhr **Grosser Frühschoppen** bei

Freiconcert.

Victoria-Theater.

Sonnabend den 31. August 1889.
Erstes Auftreten des Charakter-Komikers **Hans Wassermann** vom Stadttheater in Görlitz.

Die beiden

Reichenmüller.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten nebst einem Vorspiel: **„An der Landstraße"** von Anton Anno. Musik von Bial. In Szene gesetzt von Ludwig Wüpper. Dirigent: Hugo Litzkendorf.

Neu eröffnet.

Händel-Park.

An der kleinen Klausstrasse. Gr. Schlamm Nr 4.

Dortmunder Export-Bier.

Mittagstisch
im Abonnement 90 Pfennig.

„Hofjäger".

Meine **Kegelbahn** ist **noch einige Abende der Woche frei,** wozu ergebenst einladet

Herrmann.

Händel-Park.

Gesellschaftszimmer, 30—40 Personen fassend, abgesondert gelegen, neu hergerichtet, zu vergeben.

Grüne Tanne Zöberitz.

Sonntag den 1. Septbr.

Tanzmusik.

Restaurant Eiskeller.

Heute **Freitag Kartoffelpuffer.**
E. Zimmermann.

Müllersdorf.

Sonntag den 1. September

Gesellen-Ball

im Schnell'schen Gasthof, wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Morgen Sonnabend

Hähnchenauskegeln.

Pabst's Restaurant, Moritzzwinger.

Grosskörnigen

Uralcaviar,

Aal in Gelee,
Lachs in Gelee,
Hummer in Gelee,
Rollmops,
Russische Sardinen,
Anchovis,
Besten Kronenhummer,
Amerik. Ochsenzungen,
Oelsardinen etc. etc.

offerirt zu Engrospreisen

S. Pollak,

91. Leipzigerstrasse 91.

Hartmann's Restaurant

3 Albrechtstrasse 3. Nähe der Wuchererstr.

Heute Sonnabend Abend:

Sauerbraten mit Thüringer Klösen.

ff. Tinzer Lagerbier,

sowie Grätzer und Kulmbacher.

Hotel Thüringer Hof.

Ad. Schramm.

50. Merseburgerstrasse 50. Unmittelbar am Bahnhof.

Elegante Logirzimmer mit allerbesten Betten.
Mittagstisch im Abonnement 75 Pfennig. Münchener und Kelbraer Bier.

Gröbers, Bahnhof-Restaurant.

Dienstag den 3. September:

Grosser Ball.

Anfang halb 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **P. Hoffmann.**

Fürstenthal.

Heute Freitag Abend:

Frei-Concert.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommen großen Herren-Anzug in den verschiedensten Farben.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkelgestreift od. kleincarirt, modernste, Muster, tragbar b. Sommer u. Winter.

Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, carrirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 4 Mark 80 Pfg.
Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 6 Mark 60 Pfg.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 9 Mark
3¼ Met. Buckskin z. ein. Anz., geeign. f. jed. Jahresz. u. tragb. b. jed. Witt., i. d. neuest. Farb., med., car., glatt u. gestr.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 3 Mark 75 Pfg.
Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt oder olive.

Zu 7 Mark
2¼ Metr. schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder dentbaren Farbe und zu jeder Tageszeit tragbar.

Zu 16 Mark 50 Pfg.
Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buckskin.

Zu 13 Mark
3¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Zu 9 Mark
2¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buckskins, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelocksstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisée** ꝛc. ꝛc. zu **en gros-Preisen.**

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg.

(Wimpfheimer & Cie.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831017/fragment/page=0004